

# Die Gleichheit

Zeitschrift für die Frauen der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Mit den Beilagen: Für unsere Kinder. — Die Frau und ihr Haus

Die Gleichheit erscheint wöchentlich  
Preis: Vierteljährlich 3,00 Mark  
Inserate: Die 5 gespaltene Kompartimentszelle 1,50 Mark,  
bei Wiederholungen Rabatt

Berlin  
4. September 1920

Zuschriften sind zu richten an die  
Redaktion der Gleichheit, Berlin SW 68, Lindenstraße 3  
Fernsprecher: Amt Moritzplatz 147 40  
Expedition: Berlin SW 68, Lindenstraße 3

## Parteitag und Frauenkonferenz

Auf Grund des Organisationsstatuts der Partei beruft der Parteivorstand den nächsten Parteitag auf

Sonntag, den 10. Oktober, nachmittags 6 Uhr,  
nach Kassel („Stadthalle“) ein.

Als vorläufige Tagesordnung ist festgesetzt:

1. Bericht des Parteivorstandes:
  - a) Allgemeine Lage. Referent: Wels.
  - b) Organisation und Kasse. Referent: Bartels.
2. Bericht der Kontrollkommission. Referent: Brühne.
3. Bericht der Reichstagsfraktion. (Der Berichterstatter ist noch nicht bestimmt.)
4. Bericht vom Internationalen Sozialistenkongress in Genf. Referent: Meerfeld, Köln.
5. Die Wohnungsfrage. Referenten voraussichtlich Paul Hirsch und Engler-Freiburg.
6. Das Parteiprogramm. Referent: Dr. Adolf Braun.
7. Anträge.
8. Wahl des Parteivorstandes, der Kontrollkommission und des Ortes, an dem der nächste Parteitag stattfinden soll.

Parteigenossen! Wir fordern Euch auf, die Vorarbeiten für den Parteitag, besonders die Wahlen der Delegierten und die Stellung von Anträgen, rechtzeitig zu bewirken. Die Anträge der Parteiorganisationen müssen spätestens am 17. September im Besitze des Parteivorstandes sein, wenn sie nach den Bestimmungen des Organisationsstatuts veröffentlicht werden und in der gedruckten Vorlage Aufnahme finden sollen. Die an den Parteivorstand einzureichenden Anträge sind, jeder für sich, auf ein besonderes Blatt Papier

zu schreiben. Nur eine Seite des Papiers darf beschrieben werden. Den Anträgen beigegebene Begründungen können nicht veröffentlicht werden.

Am 9. Oktober, vormittags 10 Uhr, findet in Kassel („Stadthalle“) eine

Reichsfrauenkonferenz

statt. Vorläufige Tagesordnung:

1. Die politische und organisatorische Wirksamkeit der Frauen in der Partei. Referentinnen: Genossinnen Pfälf und Köhl.
2. Wohlfahrtspflege und Jugendwohlfahrt. Referenten: Genossin Bloss und Genosse Caspari.

Zur Teilnahme berechtigt sind aus jedem Parteibezirk 1 bis 2 Delegierte; die weiblichen Mitglieder des Parteitages und die weiblichen Mitglieder des Reichstags. Sofern männliche Genossen von ihrer Bezirksleitung mit Mandat versehen werden, sind sie zur Teilnahme an der Reichsfrauenkonferenz berechtigt.

Die Bezirksleitungen werden dringend ersucht, dem Parteivorstand die Namen der gewählten Delegierten unter genauer Adressenangabe möglichst bis zum 25. September mitzuteilen, damit ihnen das Mandat, die Vorlagen und sonstigen Mitteilungen zugeestellt werden können.

Wegen Wohnungsbeschaffung müssen sich die Delegierten beim Lokalkomitee melden. Adresse:

J. Struwe, Kassel, Spohrstraße 6.

Berlin, den 26. August 1920. Der Parteivorstand.

Genossinnen! Nehmt Stellung zur Reichsfrauenkonferenz und sorgt für eine gute Beschickung.

## Der wirtschaftliche Aufstieg der Textilarbeiterinnen

Von Martha Doppe

Das Tempo des politischen Aufstiegs der arbeitenden Frauen wird nicht zuletzt bestimmt durch ihre Stellung im Wirtschaftsleben. Die kapitalistische Entwicklung der Vorkriegszeit zog, von Jahr zu Jahr deutlicher erkennbar, in wachsendem Maße Frauen und Mädchen in den Produktionsprozeß. Die Zahl der weiblichen Arbeiter stieg aber besonders während des mörderischen Krieges. Während seiner Dauer mußten an Stelle der eingezogenen Männer Frauen das Wirtschaftsleben aufrechterhalten, mußten Frauen, die Trägerinnen des Lebens, lebenvernichtendes Kriegsgerät herstellen. Diese überragende Stellung der Frau im Produktionsprozeß kam jedoch in der Entlohnung nicht zum Ausdruck. Die Arbeiterin wurde in der Vorkriegszeit eingestellt, weil sie erheblich billiger als der Mann arbeitete. Während der Kriegszeit wurden ihr nun, da sie meist an Plätzen der

Männer arbeitete, höhere Löhne gezahlt als vorher. Das Unternehmertum hat es aber auch in dieser Zeit verstanden, die Arbeiterinnen bedeutend niedriger zu entlohnen als den sonst die Arbeit verrichtenden Mann. Und den Arbeiterinnen selbst erschienen die gegenüber ihren früheren Löhnen beträchtlich höheren Lohnsätze anscheinend ausreichend genug, denn es wurde von ihnen selbst zur Erhöhung derselben so gut wie nichts unternommen. Von Zeit zu Zeit von den Unternehmern gewährte Lohnerhöhungen waren Beschäftigungsmittel, die dazu beitrugen, die Erhöhung der Löhne hintenanzuhalten. Die im umgekehrten Verhältnis zu ihrer Bedeutung für das Wirtschaftsleben stehende Entlohnung der Arbeiterinnen hatte ihren Grund in der mangelhaften Organisation in den gewerkschaftlichen Berufsverbänden. Da diese aber die Träger der Forderung allgemeiner Erhöhung der Lohnerhöhungen und, wie in der Textilindustrie, die Träger der Forderung der Erwerbslosenfürsorge an die Gemeinden waren, gewann der Gedanke der gewerkschaftlichen Organisation auch bei bisher rückständigen Arbeiterinnen Boden; die Zahlen der weiblichen Mitglieder stiegen allmählich trotz ein-

tretender Krise. Von allen Industrien unseres wirtschaftlich so tief daniederliegenden Vaterlandes hat die Textilindustrie am schwersten gelitten, weil ihr die Rohstoffzufuhr abgeschnitten war. Die vom Deutschen Textilarbeiterverband geforderte und immer weiter ausgebauten Erwerbslosenfürsorge an die unverschuldet arbeitslos gewordenen, ist von anderen Verbänden bei auch dort einsetzenden Krisen akzeptiert worden.

Die revolutionäre Entwicklung brachte nun die durch den Krieg schon aufgerüttelten Arbeiterinnen in die gewerkschaftlichen Organisationen. Damit war der Boden geschaffen für eine gründliche Umgestaltung der Arbeiterinnenlöhne, die durch den Abschluß kollektiver Tarifverträge im Verhältnis zur Erhöhung der Männerlöhne bedeutender sein mußte, weil die Spannung zwischen Frauen- und Männerlohn ja sehr groß war. Dem gewerkschaftlichen Grundsatz getreu: für gleiche Leistungen beiden Geschlechtern gleiche Löhne zu zahlen, haben alle Verbände das Bestreben gezeigt, die Frauenlöhne den Männerlöhnen anzupassen. Der Lösung dieser Frage am nächsten gekommen ist wohl der Deutsche Textilarbeiterverband. Standen früher die Arbeiterinnen der Textilindustrie, von wenigen Einzelnen abgesehen, allgemein im Lohn niedriger als die Arbeiterinnen anderer Industrien, so kann man jetzt sagen, sie haben die Löhne der Arbeiterinnen anderer Industrien überholt.

Der Bearbeitung dieser Frage lagen eine Anzahl von Tarifen solcher Organisationen zugrunde, die ebenfalls in großer Zahl weibliche Arbeitskräfte in ihren Reihen haben. Ein erschöpfendes Bild der Verschiedenartigkeit der Löhne kann hier nicht gegeben werden. Es soll nur allgemein festgestellt werden, daß hohe Löhne mit hoher Beitragsleistung für die Organisation und kürzerer als der gesetzlichen Höchstleistungszeit zusammenfallen.

In den Tarifen der Textilarbeiter sind die Löhne der Arbeiterinnen nach Altersklassen und Ortsklassen festgesetzt, in Hoch- und Hilfsarbeiterinnen unterschieden und nach Branchen geordnet. Dennoch kann man erkennen, daß die Löhne trotz ihrer Unterschiedlichkeit in den einzelnen Bezirken die Löhne der Arbeiterinnen anderer Berufe übersteigen. Die Löhne junger Arbeiterinnen von 14—16 Jahren bewegen sich zwischen 1,25—2,40 Mk. die Stunde; die dazwischen liegenden Klassen der Lohnsätze überspringend, steigen die Löhne für Arbeiterinnen über 20 Jahre bis auf 4,20 Mk. die Stunde. Demgegenüber bewegen sich die Löhne der Arbeiterinnen anderer Industrien unter Zugrundelegung der gleichen Gruppierungen bei den Metallarbeitern zwischen 1,70—2,40 Mark, Buchbindern 1,20—1,60, Fabrikarbeitern 0,75—2,64, Porzellanarbeitern 1,00—1,36, Holzarbeitern 1,00—3,26, Tabakarbeitern 0,70—1,30, Gutmachern 0,75—2,45, Lederarbeitern 1,90, Schuhmachern 0,77—2,05, Bäckern und Konditoren 0,67—1,31 Mk. Diese Löhne sind Mindeststundenlöhne, zu welchen noch Feuerungs- oder Ortszuschläge hinzukommen, wie z. B. bei den Bäckern und Konditoren von 2½—25 Proz., bei den Tabakarbeitern der Rauch- und Schnupftabakbranche 10—25 Proz. Dadurch werden die Stundenlöhne noch erheblich erhöht.

(Fortsetzung folgt)

Vielen erklang ein eisernes Wort im Gehirn,  
Es schoß aus der Zeit, es sprang in die Menschen hinein;  
Die stehen Arm an Arm gepreßt, Stirn an Stirn,  
Und fühlen: die Kraft der Tat kann nur in der Vielheit sein.

Das Wort umspannt sie, formt sie zu einem Leib —  
Tausend Fäuste, sie wachen in eine Faust.  
Vieler schwächerer Tage armseliger Zeitvertreib  
Wird zum starken Appell, dessen Fall die Erde durchbraut.

Bruder auch du? Hand faßt freudige Hand,  
Blick glänzt in Blick zu froher, seliger Sicht.  
Aus dem Staube der dunklen Stunde ins harrende Land,  
Hebt sich die Einheit der vielen, hebt sich das neue Licht . . .

Alfons Petzold

## Kleinigkeiten

Von Minna Lubik

Ich spreche hier von Dingen, die, im Augenblick nicht beachtet, im späteren Leben manchmal eine große Wirkung haben. Auch in deinem Hause, liebe Genossin, gibt es solche Kleinigkeiten. Du beachtest sie im Augenblick nicht genügend, brauchst dich also gar nicht zu wundern, wenn die Wirkung nicht ausbleibt. Ich will dir nun einige „Kleinigkeiten“ aufzählen und ihre Wirkung zeigen.

Dein Kind kommt glückstrahlend vom Bäcker, es ist ihm gelungen, beim Brotlauf die Marke „Schmul“ zu machen. Du freust dich mit ihm, bist froh, daß du ein Brot im Voraus bekommst, gibst ihm zur Belohnung eine Scheibe Brot mehr. Hast du schon darüber nachgedacht, daß du den Grundstein zum Betrügen in deines Kindes Herz gelegt hast? Gättest du dein Kind mit der Marke zum Bäcker zurückgeschickt, dann wüßte es, daß du ihm beim Betrügen keinen Nachschub leistest. Bedenke die Folgen: dein Kind wird groß, muß sich in der Welt sein Brot selbst verdienen, es kommt die Versuchung, mal etwas „Schmul“ zu machen, es kann nicht widerstehen, wird dabei abgefahnt und bestraft. Dann will dein Herz vor Kummer brechen, du ermahnst dein Kind, versuchst es auf gute Wege zu bringen. Manchmal glückt es, oft aber auch nicht. Wäre es nicht besser gewesen, du hättest das Uebel in der Jugend bekämpft?

Oder: Deine Nachbarin hat dich besucht: beim Abschied läßt du sie mit recht freundlichen Worten ein, bald wieder zu kommen. Kaum ist sie aber draußen, machst du übte Bemerkungen über sie! Was du in ihrer Gegenwart an ihr gelobt, kritizierst du nun in allen Farben. Dein Kind hat alles mit angehört. Was soll es von dir denken? Muß es nicht an dir irre werden? Unbewußt wird es später das selbe tun, denn was die Mutter tut, soll doch recht sein! Du selbst hast deinem Kinde die Heuchelei, die Lüge ins Herz gesenkt. Sei dir und dem Kinde gegenüber wahr!

Noch eins: Liebe anderen gegenüber dein Kind nie in dessen Gegenwart. Leicht kann sich in dem kleinen Kinderhirn der Gedanke festsetzen, „etwas Besonderes“ zu sein. Ist es erwachsen, dann bildet sich schließlich der Dünkel soweit aus, daß es sich bei seinen Mitmenschen unbeliebt macht. Und wie oft sind dünnköpfige Leute recht widerwärtige Arbeiter!

Zuletzt will ich noch über eine „Kleinigkeit“ mit dir sprechen, die manchmal zu etwas Ungeheuerlichem auswächst: das ist der Haß zwischen Eheleuten. Manchmal aus geringfügiger Ursache, manchmal aus schwerwiegenden Gründen entbrennt solch Streit in deinem Hause. Du und dein Mann, ihr kramt dann allerlei Dinge ans Tageslicht, die für die Ohren deines Kindes nicht geeignet sind. Trotzdem duldest du, daß dein Kind zuhört. Glaub mir, liebe Genossin, das Kind ist ein feiner Beobachter. Es wird sich seine Gedanken über euch machen. Laß daher, „wenn es in deinem Hause zu einem Kriege“ kommt, dein Kind nicht stiller Zuhörer sein. Beeinflusse dein Kind nicht zu deinen Gunsten, indem es mit dem Vater trohen muß. Kinder sind grüblerisch veranlagte Naturen, sie gehen mancher Sache tiefer auf den Grund wie Erwachsene. Darum belaste sein Gehirn nicht mit Dingen, die es zum Grübeln verleiten.

So gibt es noch unzählige „Kleinigkeiten“, aber die wenigen Beispiele werden genügen, dich nachdenklich zu machen und dir zu zeigen, wie leicht eine Mutter an ihren Kindern schuldig werden kann. Bedenke bei solchen „Kleinigkeiten“ stets die Folgen. Erziehe deine Kinder zu ehrlich denkenden Menschen. Dir ist die Möglichkeit gegeben, sie zu guten Menschen zu machen. Als innerlich Freie sollen sie für alles Gute empfänglich sein, dies sei dir Erziehungsziel. Und laß du diese große und gute Arbeit vollbracht, dann werden dir deine Kinder stets dankbar sein.

## Der Weg zum Volksstaat

Von Carl Diesel

(Fortsetzung)

Damit sei ein Gegenstand verlassen, der im großen ganzen doch wohl mit recht zweifelnden Blicken betrachtet werden mag. Aber bleibt es sich denn nicht eigentlich im Grunde völlig gleich, wie es kommt, in welcher Reihenfolge Gegenstände und Erscheinungen aufeinanderfolgen, wie ihr äußerer Zusammenhang ist und von welcher Art ihr unmittelbares Wirken? Das wesentliche ist und bleibt doch: sie stellen in ihrer Gesamtheit, ihrer inneren Bedingtheit trotz allem und

allem einen Fortschritt dar, sie sind immer wieder Brücken, die ständig aufs neue in das Ungewisse der Zukunft geschlagen wurden. Und das eben ist notwendig, daß sich der Mensch durchaus mit dem Gedanken des Fortschritts vertraut mache, daß er sich selber unmittelbar hineinstelle, sich selber nie als Hemmnis und Hindernis empfinde. Bringt er das fertig, so ist damit schon Bedeutendes erreicht, der Mensch als Arbeiter für den Fortschrittsgedanken gewonnen. Und so genügt es mir vollkommen, wenn meine oben wiedergegebenen Ausführungen wenigstens in diesem Sinne aufgefaßt werden: als Mittel zu eigenem Nachdenken, als Anreiz, sich vom Egoismus der drückenden Gegenwart zu befreien und in den Dienst einer — vielleicht nahen, eher wohl aber ferneren — Zukunft zu stellen, die, wenn sie Gegenwart geworden ist, mehr den Menschen gehören wird als unsere Tage.

Im weiteren Verlaufe dieser Ausführungen wird die Rede noch einmal auf die oben erwähnte „Internationalisierung politischer Ehrlichkeit“ kommen. Im Augenblick nur soviel: es ist mir durchaus bewußt, daß wir — Deutsche — bei diesem Versuch lediglich die *Vahnbrecher* sein können. Diese Rolle aber erscheint mir eben als die bedeutendere. Die Mittel, die zur Wirkung überleiten, ergeben sich aus den jeweiligen Verhältnissen von selbst; wichtig aber ist ihre kluge Handhabung. Um nur eins zu nennen: das der Suggestion, in letzter Zeit vielfach erwähnt und vorge schlagen. Gefühlsmäßig verbindet sich mit diesem Begriff eine unangenehme Vorstellung: als sei Heuchelei, Unwahrheit dabei. Und doch kann sich ihrer die ehrlichste Regierung bedenkenlos bedienen, wie der ehrliche Kaufmann die Reklame, die ja zu einem großen Teil auch auf Suggestion beruht, benützt. Es sei nur daran erinnert, daß es die deutsche Regierung konsequent unterläßt, die im November 1918 erfolgte Staatsumwälzung auch äußerlich zum Ausdruck zu bringen: warum wird die doch richtige Bezeichnung „Deutsche Republik“ nirgends durchgeführt, ja mit offensichtlicher Absicht vermieden? Wir besitzen ja doch die republikanische Staatsform; trotz mancher noch bestehenden Bedenkllichkeiten ist sie in ihren Hauptzügen

\*) Ober eine den bundesstaatlichen Charakter Deutschlands zum Ausdruck bringende Bezeichnung.

## \* Feuilleton \*

### Unter Heim

Es ist nur klein —  
Und schließt so fest doch in sich ein  
All unser junges Glück und Sehnen.  
Und trägt in sich den starken Keim  
Zu allem Stolzen, Edlen, Schönen.  
Es ist nur klein —  
Und doch voll Sang und Sonnenschein —  
Unter Heim. Kurt Hellbut.

### Die Lichter

Aus dem Russischen des W. Korolenko

Schon lange ist es her, daß ich an einem dunklen Herbstabend auf einem düsteren Flusse in Sibirien fuhr. Plötzlich schimmerte bei einer Wendung des Flusses vorne, unter den dunklen Bergen, ein Licht.

Das Licht war stark, grell und ganz nah . . .  
„Nun, Gott sei Dank!“ sagte ich erfreut, „das Nachtlager ist nah!“

Der Ruderer wendete sich um, blickte über die Schulter auf das Licht und bewegte wieder apathisch die Ruder.

„Es ist noch weit!“  
„Ich glaube es nicht. Das Licht trat deutlich hervor aus der unklaren Finsternis. Aber der Ruderer hatte wirklich recht.“

Diese nächtlichen Lichter haben die Eigentümlichkeit, die Finsternis zu besiegen, zu glänzen, zu versprechen und durch ihre schein-

besser durchgeführt wie in Frankreich; warum deshalb diese Zurückhaltung? Hier ist in der Tat ein Mittel der politischen Beeinflussung gegeben, das ohne Bedenken angewendet werden kann, ja, dessen Anwendung erfolgen muß. Denn nicht zuletzt ist die übliche Formel: „Die deutsche Regierung“ mit schuld an der Unsicherheit in den eigenen Volksteilen, an den Wühlereien von rechts und links, am Mißtrauen des Auslandes\*\*). Der großen Masse wie der Voreingenommenheit des Auslandes gegenüber macht es, namentlich im Anfang, immer die Betonung aus. Wenn aber die äußere Form, das Wort, sich auf tatsächliche *W i r d e* gründet, dann erfolgt auch die Durchsetzung, die Wirkung im Geiste und damit die Anerkennung, die, mag sie nun anfänglich unfreiwillig oder sogleich gern gewährt sein, doch endlich neue Wege der Verständigung erschließt. (Fortsetzung folgt)

## Hausangestellte, Hausfrau und Einzelfüche

Von Elise Scheuer-Finsel

Einst war das Dienstmädchen, und es ist noch nicht solange her, Leibeigene. Heute ist sie organisierte Hausangestellte, die Forderungen und Tarife mit aufstellt und darum kämpft. Und doch ist sie heute noch unfreier wie jede andere Arbeiterin. Abgesehen davon, daß sie noch immer nicht den 8., den 10., ja nicht einmal den 12-Stundenarbeitstag allgemein erhalten hat, ist sie auch der Willkür, der Ausbeutung über ihre Kraft und den Launen ihrer Herrin, der Hausfrau ganz anders wie ihre Kolleginnen in anderen Berufen ausgesetzt.

Die Hausfrau selbst steht oft feindlich, meist kämpfend mit mehr oder weniger Erfolg, der sich in ihrer Gesamtheit immer mehr durchsetzenden Hausangestellten gegenüber, ohne daß letztere durch ihre Einzelarbeit je die geschlossene Einheitsfront der anderen Arbeiterinnen erreichen kann und wird.

\*\*) Hierzu ein Beispiel: Die „Königliche Porzellan-Manufaktur Meissen“ hat es durchgesetzt, im Auslande diese frühere Bezeichnung weiterzuführen, aus kaufmännischen Gründen. Würde es dem Ansehen der Manufaktur schaden, wenn ihre Firma etwa lautete: „Sächsische (früher königliche) Porzellan-Manufaktur Meissen“ o. ä.? Mit der Erwähnung dieser Kleinigkeit soll nur die Notwendigkeit der größeren Sache betont werden.

bare Nähe zu loden. Es hat den Anschein, als ob man zwei, drei Schläge mit dem Ruder machen brauchte und der Weg ist zu Ende . . . Und doch — ist es weit! —

Und noch lange schwammen wir im dunklen Flusse, der wie Tinte ausfah. Klüfte und Felsen traten hervor, näherten sich und verschwand, als verlören sie sich in der unendlichen Weite, und das Lichtlein stand immer vor uns, schillernd und lodend — immer so nah und immer so weit . . .

Jetzt erinnere ich mich oft dieses dunklen Flusses, der von Bergen beschattet war, und dieses lebhaften Feuers.

Viele Lichter lodten schon früher und auch später nicht nur durch ihre Nähe. Aber das Leben bewegt sich noch immer in denselben düsteren Fahrten und die Lichter sind noch weit . . .

Und wieder muß man die Ruder bewegen. Und doch . . . und doch, vorne sind Lichter!

## Ein Frauenschicksal

Von Wilhelm Paegel (Fortsetzung)

Da machte mein Mann eines Tages den Vorschlag, die Wirtschaftsgegenstände bis auf das Allernotwendigste zu verkaufen und den Erlös als Reisegeld nach der Großstadt zu benutzen. Dort bekäme er sicherlich lohnende Arbeit und er sei nicht auf ein paar Geschäfte wie hier angewiesen.

Auch mir war es jetzt recht, hier wegzukommen, und so waren wir eines Tages in Leipzig. Vier Treppen auf dem Hof, der niemals Sonne sah, und ein einziges Zimmer war unser neues Heim. Wir bedurften nicht mehr, denn Sachen hatten wir nicht; wir schliefen nachts auf dem großen Schneidertisch, auf den wir die Betten legten. Unser Geld war bis auf wenige Mark zu-

Einen Dienstmädchen sich zu halten setzt Kapital oder Mehreinkommen, sei es auch noch so klein, voraus. Die Stellung der Hausfrau zu ihrer Hausangestellten ist gleich der des Unternehmers und Arbeitgebers zu seinen Arbeitnehmern. So spielt sich im kleinsten Haushalt, der auf dieser Form aufgebaut ist, der mehr oder weniger verhüllte Klassenkampf ab. Und es mag manchmal der Fall sein, daß der Unterdrückte über den Unterdrücker siegt. Eine Lösung dieses Konflikts bietet weder der Kampf an sich, noch der Sieg einer der beiden Parteien.

Nun gibt es noch eine weitere Klasse: die Hausfrau und Dienstmädchen zugleich ist. Es ist die überwiegende Zahl aller Frauen, sie rekrutiert sich aus dem kleinen Beamtenstand und dem Proletariat. Diese Frauen, die noch oft neben der Erwerbsarbeit den Haushalt, Küche und Kinder besorgen, schreiten unter einer schier nie erdrückenden und oft nicht zu bewältigenden Last einher.

In allen Haushaltungen nimmt die Arbeit der Küche und für die Küche den größten Raum ein. Das Nahrungsmittelbesorgen, augenblicklich ein Kapitel für sich, das Zubereiten der Mahlzeiten, das Spülen des Geschirrs nach dem Essen ist eine tägliche Kraftverwendung der Frau, eine Gebundenheit an und unter der Küche. Dazu kommt, daß die Einzelküche niemals so rationell wirtschaften kann, wie eine technisch modern geleitete Großküche, die alle Nahrungsmittel entsprechend verwertet.

Die Nahrungsmittelbeschaffung, die ja schon heute in Händen der Kommunen und Genossenschaften liegt, beweist oder könnte beweisen, daß ein Zentraleinkauf und Zentralverteilen möglich ist.

Es ist nun die Frage, ob der jetzige Zeitpunkt schon geeignet ist zur Verwirklichung der Abschaffung der Einzelküchen. Es ist ein Leichtes, in Neubauten die Großküche in einem mehrere Häuser umfassenden Grundstück unterzubringen, gleich ob dieses Großhäuser oder kleine Einzelhäuser umfaßt. Aber auch in den alten und älteren Häusern ist es in der Mehrzahl durch keinen Umbau zu ermöglichen, die Großküche anzulegen. An den Arbeitsstätten sind in Fabriken ja schon meist Kantinen und Kaffeehäuser eingerichtet. Diese müssen nur allgemein durchgeführt werden. Nach wie vor kann das Essen in den Wohnungen eingenommen werden. Aufzüge und fahrbare Essträger ermöglichen das Befördern der fertig bereiteten Speisen ins Haus.

Der Haushalt hat Dienstmädchen, befindet sich die Küche außer dem Hause, nicht mehr nötig. In einer befristeten Zeit genügt eine Hausarbeiterin, um die erforderlichen Arbeiten im Hause zu erledigen. Die Wäsche wird in einer Zentralwaschanstalt außer dem Hause gewaschen und geplättet. Ein kleiner Gasofen im Badezimmer angebracht, genügt, notwendiges Wasser und Milch, Kaffee und Tee usw. zu bereiten.

fammengeschmolzen. Aber mein Mann fand sofort Arbeit für ein größeres Geschäft, und wir haben beide gearbeitet, geschuftet bis in die Nächte hinein, um uns wieder hoch zu bringen.

Meine Gesundheit war nicht die beste, und ich litt noch darunter, daß mein Kind so selten an die Luft und die Sonne kam, deren wir alle drei so sehr bedurften. — Des öfteren hatte ich an meinem Mann bemerkt, daß die alte Leidenschaft, das Trinken, wieder zum Durchbruch kommen wollte. Aber ich war vorsichtig und ließ ihn nicht mehr allein liefern gehen. Meine Vorsicht war um so notwendiger, als ich jetzt wußte, daß er aus einer Säufersfamilie stammte. Denn seinen Großvater und Vater hatte der Alkohol zugrunde gerichtet.

Eines Tages aber ließ es mein körperlicher Zustand nicht zu, mitzugehen und mein Mann lieferte allein. Er gab mir das Versprechen, rechtzeitig zurück zu sein, wollten wir doch mit Rücksicht auf meinen Zustand ein Bettstül mit Matratze kaufen. Ich wogte mich in der Hoffnung, daß noch alles erträglich werden konnte, aber sauer würde es uns werden, — sehr sauer. —

Ich wartete auf die Rückkehr meines Mannes. Stunde um Stunde verrann, er kam nicht. — Da befiel mich eine namenlose Angst, ich ließ das schlafende Kind allein und eilte trotz meines Zustandes nach dem Geschäft, um dort zu erfahren, daß mein Mann längst weg sei und natürlich auch das Geld empfangen habe.

Ich suchte ihn aber vergebens, auch in den Kneipen der Nachbarschaft fand ich ihn nicht, und so blieb mir nur der Nachhauseweg übrig. Todmüde und die Verzweiflung im Herzen brachte ich die Zeit hin. Meine Zukunft, die Zukunft meiner Kinder, — ach Gott, was sollte das bloß werden! — Tot, ach ja, tot! Der Tod wäre für mich und für sie das Beste. — — —

Spät in der Nacht kam mein Mann heim, und in einem Zustand ähnlich dem, wie ich ihn schon einmal geschildert. Nur

Das Dienstmädchen geht in andere ihr passende Berufe über. Die Hausfrau, gleich welcher äußeren materiellen Lage, hat Kräfte frei, die sie nun der Erziehung ihrer Kinder oder ihrer weiteren Ausbildung, die zu einem ihrer Anlage entsprechenden Berufe hinführt und der Ausübung dieses Berufes widmet.

Praktische Hemmungen, die der Entwicklung der Einzelküche zur Großküche entgegenstehen, sind leichter zu überwinden als die traditionelle Ueberlieferung. Das Volkswort selbst ist die Frau. Sie besitzet in ihrer Mehrzahl, ein Machtmittel über den Mann zu verlieren, wenn sie den Schlüssel aus der Hand legt. Gut, verliere sie es, wage sie es doch — aber suche sie dafür Kräfte, die größer und stärker in ihr ruhen, zu befreien und zu fördern, um damit der Allgemeinheit zu dienen.

★

Anmerkung der Redaktion: Die Erfahrungen der Kriegszeit haben gezeigt, daß diese Frage doch nicht so einfach liegt, noch so lösen ist, wie die Verfasserin es annimmt. Sie bedarf sowohl theoretischer wie praktischer Klärung. Wir stellen sie deshalb zur Diskussion.

## Das „Rote Kreuz“ und die Arbeiterfrauen

Von Grete Krebs

Kürzlich las ich in einer Zeitung folgende Notiz: „Die Kreis- und Ausschüsse des Frauenvereins und des Landeshilfsvereins vom Roten Kreuz haben in gemeinsamer Tagung sich mit der von den beiden Landeskomitees des Roten Kreuzes in München entworfenen neuen Satzung befaßt. Hierbei dürfte für die Öffentlichkeit besonders von Belang sein, daß das Rote Kreuz nicht etwa aufgelöst, sondern, allerdings mit erheblich verändertem Wirkungsbereich, weiterbestehen soll. Als Hilfe der militärischen Sanitätseinrichtungen hat es freilich seine Rolle ausgespielt; wohl aber hatten seiner eine Menge sozialpolitischer und gesundheitlicher Aufgaben, die seine Tätigkeit voraussichtlich härter in Anspruch nehmen und den Fortbestand der gegenwärtigen Einrichtung dringender erheischen werden, als dies bisher der Fall war. Die schweren Wunden, die der Krieg geschlagen hat, müssen geheilt werden, und dazu reichen die staatlichen Einrichtungen nicht aus, sondern es muß auch die private Liebesätigkeit in Dienst gestellt werden. Man denke nur an die gewaltigen Aufgaben der Lungenheilstätigkeit, der Kinder- und Säuglingspflege, der Milchlieferung bei den Kriegsgeschädigten und Kriegshinterbliebenenversorgung usw.“

lachte er nicht, sondern fing sofort Streit an. Weshalb ich nicht mit dem Hauschlüssel auf ihn gewartet hätte; weshalb das Essen nicht bereitstände, und jetzt läme es anders, er würde mir die Faulheit schon austreiben, mir . . . und ein gemeines Schimpfwort folgte.

Ich antwortete nicht. Mir wollte das Herz brechen; kaum hörte ich, daß er sprach. —

Mit einemmal aber packte er mich von hinten bei den Haaren, suchte mit der anderen Hand meinen Hals zu umklammern und mich zu Boden zu drücken. Da ging eine sonderbare Wandlung in mir vor. Ich bekam Kräfte, suchte mich loszuringen, krachte, biß und ergriff dann unbewußt den schweren Porzellansteif und schlug auf ihn los. Ich traf ihn auf die Stirn, daß er zurücktaumelte, mit dem Hinterkopfe auf die Tischplatte schlug und dann zu Boden sank. — — —

Was weiter geschah, weiß ich nicht. Ich erwachte im Bett, im Krankenhause. — Ich hatte zu früh geboren, das Klumpchen Mensch lag bei mir — ein Junge. — Schonend teilte man mir alles mit. Mein Kind, meine kleine Lotte, sei bei der Mutter und mein Mann sei tot. — Ich hatte ihn erschlagen. — — —

Frau Marie war mit ihrer Erzählung zu Ende. Sie hatte ganz vergessen, wo sie war. Keinem Menschen hatte sie so ihre Verhältnisse offenbart, nicht einmal ihrer Mutter. Hier hatte sie ihr ganzes Herz ausgeschüttet. —

In dem Gerichtssaal herrschte während der Rede Marias eine lautlose Stille. Der Vorsitzende hatte die Angeklagte in ihrer Erzählung nicht unterbrochen. Marie hatte allgemein einen günstigen Eindruck hervorgerufen. Dieses schlanke, abgehärmte, schwächliche Weib, dessen schmales, bleiches Gesicht, eingerahmt von dem glattgefärbten schwarzen Haar, und von zwei schwarzen, tiefblauen Augen verschönert wurde, hatte die reine Wahrheit gesagt. Dieses Gefühl drängte sich jedem der Anwesenden auf-

Das hört sich nun ja alles recht schön und vielversprechend an; ich habe aber doch einige Bedenken, ob die Umstellung sich in dem jetzigen Rahmen so machen läßt, daß man eine vorbildlich soziale Einrichtung vom Roten Kreuz erwarten kann. Diese meine Bedenken möchte ich besonders den wertigen Leserinnen aus Arbeiterkreisen nicht vorenthalten.

Die Bedeutung des „Roten Kreuzes“ haben wir, soweit wir dessen Frauenvereine nicht schon in Friedenszeiten als Mitglieder angehört, während der langen Kriegsjahre kennen und schätzen gelernt. Die Kriegstätigkeit, d. h. die Verwundetepflege, bildete den Hauptzweck dieser Vereine. Die Friedentätigkeit des Roten Kreuzes bestand in der Hauptsache in einer sorgfältigen Vorbereitung für die Kriegstätigkeit durch Ausbildung von Pflegepersonal, Fürsorge für die Depots, Vereinstellung von Sanitäts- und Transportkolonnen und Ähnlichem. Die Unmöglichkeit, bald wieder Krieg führen zu können (wir wollen diese Möglichkeit für immer aus der Welt schaffen) macht auch die vorgenannte Friedensarbeit des Roten Kreuzes überflüssig. Wie wir es eingangs geleitet haben, soll das Rote Kreuz insoweit umgestellt werden auf einen anderen Betrieb. Es soll sich Gebieten zuwenden, die es teilweise schon gestreift hat (wie z. B. die Privatreankenpflege) und die ihm und seinem gut geschulten Personal wohl auch liegen mögen. Außerdem will sich das Rote Kreuz künftig insonderheit der sozialen Fürsorge widmen. Freilich wäre es für alle Hilfsbedürftigen weniger demütigend, wenn eine staatliche und kommunale Fürsorge allein imstande wäre, sie zu nähren und ihnen Linderung zu bringen in ihrem körperlichen und seelischen Elend. Auf private Willkürlichkeit angewiesen zu sein, ist entweder ein fester Peitschenhieb für Folge, unerschuldeter ins Elend geratene Naturen, oder es macht Liebediener und Speichellecker aus unterwürfigen Naturen. Doch sowohl Staat wie Gemeinden sind auf lange hinaus nicht in der Lage, auch nur annähernd das zu erfüllen, was sie geschweige im August 1914 unseren Soldaten gelobt wurde. Sie haben für uns alle gebüht, wir alle sind nicht imstande, für ihre Witwen, für ihre Waisen ausreichend zu sorgen, und zwar so zu sorgen, daß die Fürsorge ein Rechtsanspruch wird. Das ist eine jammervolle, eine traurige Wahrheit! Wenn da nun, außer Staat und Gemeinden, auch private Fürsorge eingreifen will, so ist das nur zu begrüßen. Es ist aber sehr schwer, den richtigen Ton zu finden, der zu den verkümmerten Herzen jener Verwunderten und Unglücklichen spricht, denen sie helfen wollen. Die Hilfsbedürftigen stammen, nach meinen eigenen Erfahrungen in kommunal-sozialer Fürsorge, zum großen Teil aus Arbeiterkreisen. Die Vorstandsdamen der einzelnen Zweigvereine vom Roten Kreuz sind meistens Damen aus den besten Gesellschaftskreisen, die häufig

feinerer Berührungspunkte haben mit der großen Allgemeinheit des Hilfsbedürftigen Volkes, denen mitunter auch jegliches soziale Verständnis fehlt, die zur Würde einer Vorsitzenden kommen, weil es eben so Sitte ist, daß die Frau des ersten oder eines der ersten Beamten der Stadt zur Vorsitzenden des Frauenvereins vom Roten Kreuz gewählt wird. Ob sie sich persönlich für diesen Posten eignet oder nicht, kommt nicht immer in Frage. Oft ist allerdings die betreffende Dame eine tüchtige und warm empfindende Frau. Soll sich aber das Rote Kreuz einst bewähren in sozialer Fürsorge, dann mögen künftig an der Spitze der einzelnen Zweigvereine „Frauen“ stehen und nicht „Damen“; Gesellschaftskreisen mögen sie angehören, welchen immer sie mögen, wenn es nur Frauen sind mit viel menschlichem Empfinden, mit unendlich viel Güte und Versehen, Frauen, die in ihrem Nächsten nur den Menschen sehen, der menschlicher Hilfe bedarf; Frauen, die sich selbst nicht über, sondern neben die notleidende Menschheit stellen. Wenn das Rote Kreuz Vertrauen genießen soll beim Hilfsbedürftigen Volk, dann müssen auch Arbeiterfrauen mit in die leitenden Stellen kommen; auch Arbeiterfrauen, die in ihrem Privatleben politischen Parteien angehören. Bis jetzt glaube ich nicht, daß das der Fall ist; denn wäre es so, dann hätte trotz aller Betonung des unpolitischen Wirkens des Roten Kreuzes sich folgender haarsträubende Fall wohl guttragen können in unserem kleinen bayerischen Industriestädtchen:

Der hiesige Frauenverein vom Roten Kreuz hielt vor einigen Wochen hier eine Theateraufführung zugunsten des Roten Kreuzes ab. Die jungen Mädchen aus hiesigen Beamten- und Bürgerkreisen, welche jahrelang während des Krieges als Pflegerinnen im hiesigen Vereinslazarett Dienst taten, sollten im Ehrenamt den Verlauf der Eintittsarten übernehmen. Auf Vorschlag der Vorsitzenden, Gattin eines höheren Staatsbeamten, sollte eines der jungen Mädchen von diesem Ehrenamte ausgeschlossen werden wegen „ihrer roten Gesinnung“. Das junge Mädchen ist sehr arbeiterfreundlich gesinnt und beliebt bei der Arbeiterschaft, sowohl wegen seiner eigenen sozialen Gesinnung als auch wegen der sozialen Betätigung seiner Familie.

Nun, so wenig wie eine Schwalbe den Sommer macht, ebenso wenig darf man natürlich die unkluge und unsoziale Handlungsweise einzelner Personen der von ihnen vertretenen Sache zur Last legen. Ob aber die ganze Führung des Roten Kreuzes so ist, daß man das Vertrauen haben könnte, es wird soziale Arbeit im ganzen Sinne geleistet?

Arbeiterfrauen, merkt es euch, unsere Kriegsbeschädigten, unsere Kriegswitwen und Waisen wollen kein Almosen, sie wollen keine gönnerhaften Wohlthaten. Sie sind aber empfänglich für ein liebevolles Versehen, für eine Fürsorge, die ihnen eine Stütze

und die Freude war allgemein, als das Urteil auf — Freisprechung lautete.

Es war alles noch so, wie Marie das Zimmer vor Wochen verlassen hatte. Sie ließ sich schwer auf einen Stuhl fallen, barg das Gesicht in den Händen und weinte heiße Tränen. Was war aus ihr geworden, was sollte weiter werden. — Unwillkürlich suchte ihr Arm eine Stütze, er fand sie auf dem Schneidertisch.

Ohne Mittel, kein vernünftiges Heim und zwei Kinder zu ernähren. — Würde sie die Kräfte hierzu haben? — Ach, wie ganz anders war doch alles gekommen, als sie es sich gedacht hatte. — Unwillkürlich zogen die Jahre ihrer Kindheit an ihr vorüber. — Die glückliche Kindzeit im Elternhause. — Nach Norden geschickt durch ein kleines Gehöft, den Langer, lag das kleine, freundliche Wohnhaus. Die Fenster, nach Süden gerichtet, ließen das volle Sonnenlicht hereinströmen und gewöhnten einen weiten Blick über die Felder. Wie greifbar lag das Kornfeld vor ihr, aus dem sie die roten Mohoblumen mit Vorliebe gepflückte. Und dann der süße Duft der gelben Lupinen, die sie so liebte, und die schöne Wiese mit ihrer Blumenpracht. — Und weit dahinten schlängelte sich das Fließchen durch die Ebene wie ein Silberband. Dort war das Dorf. Alle Jahr wurde dort im Bruch Dorf geschoben, der im Winter die Oefen heizte. — (Fortsetzung folgt)

## Von Mann und Frau

Der Mann ist immer Kind in seiner Seele, weit mehr vielleicht als die Frau!  
Er darf es nur nie sein!  
und darum wurde . . . sein Arm stärker als der der Frau und sein Herz härter und sein Wille rücksichtsloser

und nun

träumt er von der Frau, was er selbst nicht sein darf und vielleicht auch nicht mehr recht sein kann . . . denn es verkümmert schließlich, was sich immer und immer zurückhalten und verbergen muß.

O, daß die Frau es mehr verstünde, über Jaun und Heden hinweg in seiner Seele zu lesen

und ihr Kind sein zu lassen ihr gegenüber, wenn er einmal müde ist, Herr zu sein, und die Bügel für ein Weibchen aus den Händen geben möchte!

o, daß sie mehr verstünde, mit ihm zu gehen durch die Stimmungen seiner Sehnsucht und ihnen entgegenzufühlen!

daß sie nicht immer bloß eines wäre: Kind oder Frau oder Mutter, daß sie mehr vermöchte: alles zugleich zu sein!

wie sie selbst von ihm ganz ebenso doch Kind und Mann und Vater haben will und nicht bloß eines!

Er will, was Kind in ihr: die ganze zutrauliche Bärtlichkeit ihrer Seele, ihren Glauben, ihre Frömmlichkeit und Leichtgläubigkeit!

er will, was Weib in ihr: ihre Sehnsucht nach Leben, den Durst ihrer Sinne, ihre Leidenschaft und Eifersucht!

er will, was Mutter in ihr: ihren Stolz, ihre Güte, ihre behütende Sorglichkeit und Treue und Aufopferung!

Er will, sie soll seine Helferin sein bei allem und im Kampfe mit ihm stehen, aber er will auch, sie soll darüber hinaus sein und Hüterin seines Hauses!

er will, sie soll Dienerin sein und zugleich doch wieder Königin!  
Cäsar Fleischken,

Weh euch, die ihr glaubt fertig zu sein und fordert doch zugleich Entwicklung und Gehorsam von euren Kindern. Elisabeth Paua

gibt. Es kommt nicht allein darauf an, daß ihnen Hilfe geleistet wird, sondern auch, wie diese Hilfe geleistet wird. Einem Verein, dem ihr selbst als Mitglieder angehört, werden sich eure Freunde, eure Angehörigen mit mehr Vertrauen nähern, als einem Vereine, dessen Mitglieder sich in der Hauptsache nur aus den sogenannten besseren Gesellschaftskreisen zusammensetzen. Nahezu 60 Jahre hat das Rote Kreuz kriegerischen Zwecken gedient, helfe ihr alle jetzt, daß es bei seiner Umstellung zur Friedensarbeit leichter den richtigen Kurs finde. Ihr Arbeiterfrauen müßt mit heran zu jeder Art von sozialer Arbeit, ihr müßt Mitglieder werden auch in den Frauenvereinen vom Roten Kreuz, ihr müßt in die Ausschüsse, ihr müßt dafür sorgen, daß die sozial denkenden, gütigen und edlen Menschen unterstützt werden in ihren Bestrebungen, ihr müßt dafür sorgen, daß man nicht mehr wegworfend sprechen darf von einer „roten Gesinnung“. Die soziale Fürsorge soll sein: Arbeit der Allgemeinheit für die hilfsbedürftigen Glieder der Gesellschaft. Da darf nicht nach der politischen Gesinnung der Helferinnen getrachtet werden. Mag diese rot, blau oder schwarz sein, mag sie schillern in verschiedenen Farbenverbindungen, das ist reine Privatangelegenheit. Sollte das Rote Kreuz sich dahin entwickeln, dann kann es viel Segen stiften. Dazu gehören allerorts in die Vorstände Menschen mit warmen Herzen und klaren Sinnen.

### Aus unserer Bewegung

Versammlungen der Genossin Marie Juchacz in Frankfurt a. M. und Umgegend und Limburg a. L. Nachdem Genossin Juchacz in einer Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins Groß-Frankfurt im großen Saale des Zoologischen Gartens Bericht erstattet hatte über die Genfer Konferenz der zweiten Internationale, sprach sie einen Tag später im Distrikt Vornheim in öffentlicher Frauenversammlung über die Wirtschaftslage Deutschlands vor einer überaus zahlreichen Zuhörerschaft. Rednerin machte zu diesem Thema folgende Ausführungen:

„Unser Deutschland ist arm, bettelarm. Dem oberflächlichen Beobachter, der den Augus einer gewissen Volkschicht sieht, will dies manchmal vielleicht gar nicht so vorkommen, es ist aber leider Tatsache. Ueber die Ursachen unserer Armut herrschen allerhand merkwürdige Ansichten. Sehr häufig macht man die Revolution verantwortlich für die jetzigen wirtschaftlichen Zustände, viele erklären einfach die Regierung für schuldig. Die Grundursache unserer Armut ist natürlich der Krieg. Deutschland hat während des Krieges seine ganzen wirtschaftlichen Kräfte aufgezehrt. Es wurde in Mengen produziert, aber nicht für die Bedürfnisse der Bevölkerung, sondern für den Krieg. Alles ging an die Front, bis in 4½ Jahren nahezu alle unsere eigenen und auch unsere eingeführten Produkte verbraucht waren. Neues kam durch die Blockade nicht herein. Dann kam der Frieden von Versailles und das Abkommen von Spa, dazu der Wiederaufbau der zerstörten feindlichen Gebiete. Ungeheure Leistungen, die unsere Kraft übersteigen. Als unsere Vorräte zusammenschmolzen, kam die Rationierung. Eine Korruption des Wirtschaftslebens machte sich bemerkbar. Die Nationen waren viel zu klein, der Schleichhandel setzte ein, der Wucher blühte auf. Die Zwangswirtschaft wurde eben erst eingeführt, als nichts mehr da war. Der Selbsterhaltungstrieb artete aus in schlimmsten Egoismus. Eine neue Gesellschaftschicht, die Schieber, machte sich unangenehm bemerkbar. Die Valuta sank, unsere Mark galt nur noch wenige Pfennige im Auslande. Alles wanderte deshalb ins Ausland, Stoffe, Stiefel, Leder, Hafer, Kohlen und sonstiges. Ein Ausverkauf Deutschlands begann. Die Preise stiegen bei uns auch für unsere heimischen Waren und näherten sich dem Weltmarktpreis. Dann stieg die Valuta, unsere Ware wurde dem Auslande zu teuer und die Wirtschaftskrise setzte nun ein.

Zum Schluß erwähnte Genossin Juchacz noch die Steuern, die in ihrer ungeheuren Belastung ebenfalls nur eine Folge des verlorenen Krieges sind, und schloß mit einem Appell, der sozialdemokratischen Politik zu folgen, welcher lebhaften Widerhall fand. Die Genossinnen Ege, Vittorf und Quard unterstützten die Ausführungen der Referentin.

In Griesheim hatte man eine Volksversammlung mit dem Thema „Genf oder Moskau“ angelegt. Trotzdem die U.S.P. nach Bekanntgabe unserer Versammlung ihrerseits einen Tag vorher dasselbe Thema behandeln ließ, war der große Saal überfüllt. Genossin Juchacz wußte auch hier wieder die große Zuhörerschaft zu fesseln. Der Genfer Kongreß sei wohl als Rumpfparlament zu betrachten, da nicht alle Staaten dort vertreten waren. Die Nachwirkungen des Krieges lasten noch auf allen Völkern. Eine der schwierigsten Aufgaben sei es gewesen, eine

Verständigung der deutschen und belgischen Delegierten herbeizuführen, doch sei es gelungen. Die Stellungnahme der deutschen Sozialdemokratie während und nach dem Kriege sei von dem ganzen Kongreß als richtig anerkannt worden. Rednerin zog dann die Genfer Beschlüsse mit der Tagung der dritten Internationale in Moskau in Vergleich. Um allen Vorurteilen vorzubeugen, gab Genossin Juchacz den persönlichen Bericht der englischen Arbeiterdelegierten, die Rußland besucht haben. Die Maßnahmen, die dort getroffen werden, hätten mit Sozialismus nichts mehr zu tun und stehen in direktem Widerspruch zu demselben. Was man schließlich noch in Rußland verstehen könne, käme für uns gar nicht in Betracht, da wir ja fast nur Industriestaat sind. Völkerverständigung über Verteilung von Rohprodukten sei das Wichtigste, damit wir aus dem Elend herauskommen. Die Rednerin schloß mit den Worten: „Nicht Diktatur, sondern Demokratie!“ Genossin Frau Köhle-Frankfurt ergänzte die Ausführungen der Referentin noch in manchem und Genossin Preis schloß die glänzend verlaufene Versammlung mit einem Appell.

Zu einer geradezu imposanten Kundgebung gestaltete sich auch der Sozialistentag in Limburg a. d. Lahn. Tausende waren aus den Kreisen Dieh, Westerburg, Weisburg, Limburg zusammengeströmt und begrüßten die auswärtigen Genossen und Genossinnen mit Fahnen und Ehrenpforten aufs festlichste. In der Generalversammlung morgens 9 Uhr gab Genosse Limling den Geschäftsbericht. Die Zahl der Mitglieder war von 30 im Jahre 1918 auf 4000 in 112 Ortsgruppen gestiegen! Genosse Oberpräsident Roske sprach — zum erstenmal wieder seit seinem Ausscheiden aus dem Ministerium — über „Die politische Lage“. Mit stürmischen Ovationen begrüßt, ernteten seine sachlichen Ausführungen großen Beifall. Genossin Juchacz ergänzte Roskes Ausführungen dahin, daß sie auf die Bedeutung der Frau im wirtschaftlichen und politischen Leben hinwies.

Mittags 2 Uhr fanden zwei große öffentliche Versammlungen statt. Im „Schühengarten“ sprachen Genosse Roske und anschließend Frau Köhle-Frankfurt, in der „Post“ sprach Genossin Juchacz. Beide Versammlungen waren überfüllt und von bestem Geiste getragen. Frau Juchacz gab ein getreues Spiegelbild der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse, unter besonderer Berücksichtigung von Genf. Sie ging auf den Friedensvertrag ein und forderte seine restlose Durchführung nach Möglichkeit. Ihre Ausführungen ernteten stürmischen Beifall. Genosse Bezirkssekretär Köhle-Frankfurt hob den Gegensatz zwischen Genf und Moskau hervor und behandelte danach eingehend die Stellung der Sozialdemokratie zum Christentum.

Beide Versammlungen fanden zu gleicher Zeit ihr Ende und formierten sich zu einem gewaltigen Festzug, der sich mit Musik und roten Fahnen und Schildern durch die Stadt bewegte. Alle Teilnehmer hatten sich mit roten Blumen geschmückt. So etwas hat das alte, erzkatholische Limburg noch nie erlebt! Am Neumarkt löste sich der Zug nach einer begeisterten Ansprache des Genossen Köhle und einem vieltausendfachen Hoch auf die Sozialdemokratie auf.

Öffentlich können unsere Genossen und Genossinnen an anderen Orten von ähnlichen schönen Erfolgen berichten.

### Wohlfahrtspflege

Gründung von Ortsausschüssen.  
Von Johanna Heymann.

Der im Frühjahr dieses Jahres begründete Ausschuß für Arbeiterwohlfahrt in Dresden hat bereits tüchtige Arbeit geleistet. Er arbeitet bei der Verteilung ausländischer Lebensmittel mit, stellt Transportleiterinnen für die Versendung der Kinder nach Dänemark und vermittelt auch selbst die Unterbringung erholungsbedürftiger Kinder auf dem Lande. Die Herme werden durch Genossinnen, die Mitglieder des Ausschusses sind, kontrolliert, und als Leiterinnen von Horten und Kindergärten konnten durch den Ausschuß geeignete Persönlichkeiten vorgeschlagen werden. Auch bei der Quäkerpeisung wirken in Dresden die Ausschußmitglieder in erheblichem Maße mit.

In der Provinz Schleisien sind bereits eine ganze Anzahl von Ortsausschüssen gebildet worden, so u. a. in Breslau, Ratowitz, Gleiwitz, Kreuzburg, Konradt, Ritschen. Es liegen aus diesen Orten noch keine ausführlichen Mitteilungen vor und wir können erst später über die Arbeit dieser Unterausschüsse berichten.

Verantwortlich für die Redaktion: Frau Maria Vohm-Schuch. Druck: Vornheim Buchdruckerei. Verlag: Buchhandlung Vorwärts Paul Singer & Co. in G. m. b. H. sämtlich in Berlin SW 68, Lindenstraße 3

# Ernstste Mahnung an die Deutschen Hausfrauen!

Die ungeheure Nervenanspannung des Weltkrieges und seiner Folgen kann ohne Schaden nur gut gemacht werden, wenn die Gesundheitspflege zur höchsten Aufgabe der Frauen gemacht wird. Aber die Unwissenheit unter den Frauen auf dem Gebiete der Gesundheitspflege und heilsame ist geradezu beängstigend. Es gibt keine Statistik darüber, wie viele Frauen an Krankheiten sterben, die sie aus Schamgefühl vor der Behandlung des Arztes verheimlichten, wie viele unter dem Druck dieses unwürdigen Zustandes leiden und wie viele bei rechtzeitiger Aufklärung gerettet würden. Treten nicht die meisten Bräute leichtsinnig in die Ehe ohne jede Kenntnis der Pflichten gegen sich selbst und ihre zukünftige Familie, von den Eltern über die wichtigsten Aufgaben des Ehelebens im Dunkeln gelassen? — In keinem Haushalte sollte daher das berühmte große Prachtwerk von Frau Dr. med. Anna Fisher-Dödemann fehlen.

## Die Frau als Hausärztin!

Ein ärztliches Nachschlagewerk der Gesundheitspflege und Helfende mit besonderer Berücksichtigung der Frauen- und Kinderkrankheiten, Geburtshilfe und Kinderpflege und der Nachbehandlung Krüppelkinder.

1936 Seiten mit circa 500 Abbildungen, 43 Kunstbelegungen und einem Robell-Album „Mann und Weib“.  
Die Festsunde enthält zuerst die Beschreibung der Krankheiten, dann ihre Behandlung.

### Großer Prachtband

Nr. 120 mit Zahlungserleichterung von monatlich nur 2 Mk.  
Die Lieferung des Werkes erfolgt ohne Anzahlung.

Eingehend behandelt sind: Ansteckende Krankheiten. — Eiterjucken. — Ausbleiben der Menstruation. — Auswurf. — Befruchtung. — Blutungen. — Bestimmung des Geschlechts. — Behandlung der Brüste. — Cholera. — Dammreiz. — Diphtherie. — Fieber. — Frühgeburt. — Frühgeburt. — Geburtshilfe. — Gallensteine. — Gelenkrheumatismus. — Geschlechtsleiden und Geschlechtskrankheiten. — Gicht. — Grippe. — Hämorrhoiden. — Krebs. — Kribbeln über. — Sämil. Beber- und Augentränke. — Tuberkulose. — Ungeheuer. — Versteinerung. — Weisern. — Woden. — Scharlach. — Scheidenkrankheiten. — Schwangerschaft. — Schönheitspflege. — Ratschläge für Bräute und junge Ehefrauen. — Wasserlucht. — Welcher Fuß. — Wochenbett. — Wechsellöhre. — Zahnkrankheiten. — Unsere Heilkräuter. — Ueber alle akuten u. chronischen Krankheiten, sowie erste Hilfe bei Unglücksfällen. Behandelt sind auch die so gefährlichen Hautkrankheiten wie: Schuppenflechte — fressende Flechte — nissende Flechte — Lippensflechte — Gürtelrose und Strophulus.

Buchhandlung A. M. Zeller, Hermödorf bei Berlin

In offen. Brief: Bestellschein „Die Gleichheit“ an die Buchhandlung A. M. Zeller, Hermödorf b. Berlin. Scholle hiermit „Die Frau als Hausärztin“ Preis 120 Mk. mit monatlich nur 2 Mk. — Erfüllungsort Berlin.

Name: \_\_\_\_\_  
Stand: \_\_\_\_\_  
Ort: \_\_\_\_\_

## Schönes und reines Gesicht

erhalten Sie in kurzer Zeit durch meine Spezialmethode. Sommersprossen, Pickel, Mitesser, Leberflecke, Warzen, Gesicht- und Nasenröte, lästige Haare, schlechter Teint usw. verschwindet bald. Auf Wunsch Blutuntersuchung.

C. Weisserl, Invalidenstraße 147, 1 Tr., Ecke Bergstraße.  
Sprechstunden: 10-12 u. 4-8, Sonntags 10-1, Auskunft kostenlos.

### Überall zu haben! Für Schwerhörige

D. R. G. M. „Margophon“ wirkt verblüffend. Beseitigt Ohrgeräusche, nervöse Ohrenschmerz. Unsichtbar, bequem zu tragen. P. 12,50 Mk. Margophonstäbchen. 10 Stk. 5,- Mk. Ausk. ums. Margonal-Co. 121, Berlin, Belle-Alliance-Str. 32.

### Gummiwaren

Mutterspritzen, Frauentropfen, sanitäre Frauenartikel. Anfragen erbeten Versandhaus Heusinger Dresden 900, Am See 37.

## Gädensa die Rettung aller

Hämorrhoidal Leidenden  
Von Autoritäten anerkannt begünstigt  
Prospekt gratis

### Gädensa-Gesellschaft m. b. H.

Berlin-Lichterfelde  
General-Vertrieb  
Gertruden-Apothek  
Bl. Lichterfelde Reinholdstr. 40  
Tuben 11x 5  
Überall zu haben

Für jede Dame und in jedem Haushalt unentbehrlich ist der praktische Web- und Stopfapparat „Heinzelmännchen“.



Stopf Stoffs, Strümpfe, Leinen wie neu gewebt. Keine Nähmaschine nötig. Stöpselhaft macht Vergnügen. Preis m. Probearbeit 10,50 Mk. bei Voreinsendung, bei Nachnahme 1,- Mk. mehr. „Adgro“-Darmstadt. Wiederverkäufer hoch. Rabatt.

## Kopfschmerz,

gelstige Erschöpfung, Kopfdruck, heißer Kopf und Blutandrang. Die natürlichste Hilfe ist der Stärkibilior „Pygma“ D. R. P. a., befreit das überreizte Gehirn durch metallische Ableitung von diesen Quellgeistern und erspart das Einnehmen gesundheitsschädlicher Medikamente. Kompletter, stets gebrauchsfertig. Apparat M. 25,- zuzügl. Nachnahme. Althos-Laboratorium G. m. b. H. BERLIN S. 59, Hasenheide 83, Act. 9.

### Frauen

Die von der fr. Oberhebamme an der geburtshilflich. Klinik der Charité, Berlin, Frau Anna Helm, tausend. erprobten Menstrual-Tropfen dürfen keiner Frau fehlen. Flasche M. 22, Pulver M. 10, Versand diskret p. Nacht. von Frau Anna Helm G. m. b. H. Bta. 101, Potsdamer Str. 106a, I. Etr. Prospekt grat.

### Die Neuregelung

des Steuerabzugs vom Arbeitslohn ist in der 3. Auflage von Rudolf Wissells Führer durch das Reichseinkommen-Steuergesetz berücksichtigt. Preis Mk. 2,50 u. 29% Zuzchl. Buchhdlg. Vorwärts Lindenstr. 2

### Frauenleiden und deren Verhütung!

Mit einem Anhang: Die Verhütung der Schwangerschaft. Preis 1,45 Mk., Porto 20 Pf. Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3.

### Ueber 1000 Atteste

bestätigen die heilsame Wirkung von San-Rat Haussalbe b. Hautausschl., Pechten, Hautjuck., bes. bei Ausschüden, Krampfadern u. Hämorrhoiden. Orgl.-Dose 6,25 u. 12-Mk. versendet Hofanten-Apothek, Berlin 204 SW. 19, Lelpingerstr. 74 (a. Dönhofpl.)

### Zinn, Messing, Kupfer,

Blei, Zink, Weißmetall, Nickel, Aluminium, Metallspinnas zählt die höchsten Tagespreise pro Kilo, b. größeren Posten mehr. Sendung v. außer halb werd. prompt erledigt. Metallschmelze Marlannenstr. 24, an der Kottbuser Brücke. Amt Moritzplatz 106 58, Nebenanschluß.

### Wöbel

Ganze Wohnungs-Einrichtungen, Zimmer- u. Küchen-Einrichtungen, sowie jedes Stück einzeln zu den billigsten Preisen in guter, gediegener Arbeit empfiehlt WILHELM LAMBRECHT, Berlin SW. 68, Simonstraße 19. Lagerbesichtigung erbeten!

### Timmer-Essig

überall erhältlich!

# Sagesgespräch

sind die vorerw. 5 Butterhandlg.

**J. F. Assmann, Otto Reichell, Ernst Kademia, Loreley, Union**

Gute Ware Billige Preise

# Wasche das Haar

regelmäßig mit einem guten Haarwaschmittel, diese Methode wird von jedem Spezialisten für Haarpflege als unbedingt die beste bezeichnet. Die Vorzüge eines guten Shampoons sind u. a., daß das Haar nach dem Waschen schön rein, voll und schuppenfrei ist. Die Hauptsache aber, daß der Haarboden desinfiziert, die Tätigkeit der Kopfhaut angeregt und das Wachsen der Haare gefördert wird, dazu ist ein Mittel nötig, welches diese Wirksamkeit auch garantiert besitzt, wie z. B. der echte Panamateer. Diesen echten Panamateer enthält von allen Shampoons allein nur das seit 1908 millionenfach bewährte Herzlilien-Shampoon, deshalb ist dieses Herzlilien-Shampoon in Qualität einzig. Nur muß man beim Einkauf auf die Schuizmarke „Hertz mit Lilie“ achten und Nachahmungen zurückweisen.

**Kakao**

## Deutschmeister

Hervorragende Qualität

Alleinige Fabrikanten:

**Petzold & Aulhorn A.-G., Dresden**

Vorrätig in den meisten Spezial-, Delikatessen-, Kolonialwaren-Geschäften und Konditoreien.

# BORUSSIA



## Caramel-Bier

Aerztlich empfohlen!  
Überall erhältlich.

Borussia-Brauerei A.-G.,  
Berlin-Weißensee.

Tel.: Amt Weißensee Nr. 112 u. 113.

## Metall-Einkaufs-Zentrale

Kottbuser Damm 66 (Hermannplatz) Moritzpl. 135 80  
zahlt die höchsten Preise für:  
Kupfer u. Messing u. Zinn u. Zink u. Blei  
Stanniol u. Zeitungspapier usw.

## DAMENLOB

(Apparat) das Idealste u. beste Schutzmittel f. Frauen. Preis 16.- Mk. einschl. Porto und Verp. Diskr. Versand gegen Nachnahme. Prosp. über hyg. Artikel geg. 60 Pfg. in Marken. O. Bergmeister, Frankfurt a. Main-Süd 4. Schließfach 59.

## J.H. Garich

Stallschreiberstr. 56  
empf. alle Arten Bitteln,  
auch verstellbare u. Holz-  
u. Metalltyp. 9-8 geöffnet



Für glückliche, oft ganz schmerzlose Entbindung.

## Die höchsten Preise für Metallabfälle

Flaschenkapseln, Stanniol, Sekt- und Weinflaschen  
sowie rohe Felle  
erhalten Sie bei

**Fritz Behrens**  
Blumenstraße 71, Ecke  
Markusstraße (Keller)  
Teleph.: Humboldt 3910.

## Stoffe

für  
Damen-Kostüme  
Herren-Anzüge

Tuchlager  
**Koch & Seeland G.m.b.H.**  
Berlin C., Gortraudenstr. 20/21.

Wer vor-  
teilhaft **Möbel,**  
Teppiche, Gardinen, Kronen,  
Dekorations- u. Wirtschafts-  
gegenstände, auch Kleidungs-  
stücke und Bettwäsche ge-  
braucht, oder solche günstig  
verkaufen will, wende sich  
vertrauensvoll an die  
Abhandlung v. Ludwig Nicolai,  
Berlin SW. 61, Bärwaldstr. 48.  
Schriftliche Angebote werden  
prompt erledigt. — Ankauf  
auch von Gold, Silber und  
sonstigen Wertgegenständen.

**Korsetts** nach Maß  
auch bei  
Stoffzugebe, Frau M. Richter,  
Berlin, Fehrbelliner Straße 5.

## Ankauf von PERLEN, BRILLANTEN, Uhren, Platin, Gold und Silber zu den höchsten Tagespreisen.

G. Schleppehake, Friedrichstr. 210, Ecke Kochstr.



## BUTU SIMBAS

Mission in Europa

Roman von H. Thurow

Mk. 6,- und 20/2

Buchhandlung Vorwärts

Berlin SW 68

# Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äußerst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an Asthma, Lungen-, Kehlkopf-tuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartigen Kranken erhalten von uns ein Buch mit Abbildungen aus der Feder des Herrn Dr. med. Guttmann, Chelarat der Eisenkuranstalt, über das Thema: „Sind Lungenleiden heilbar?“ Um allen Kranken Gelegenheit zu geben, sich Aufklärung über die Art ihres Leidens zu verschaffen, haben wir uns entschlossen, jedem dieses Buch umsonst zu übersenden. — Man schreibe an Puhlmann & Co., Berlin 128, Mägdelstraße 25 a.

## Wir garantieren für sofort. Wirkung unserer Präparate

Darum lassen Sie sich nichts anderes aufreden!

- „Pax“-Wanzentod, Radikalmittel, in Flaschen 3,75, 5,50 und 8,25 Mark.
- „Reyberol“ Nr. 1, gegen Krätze, Hautjucken, Hautausschläge usw. Flasche 7,- Mark.
- „Reyberol“ Nr. 2 — Haarwasser — verhilft sicher Kopfläuse und Brut, beseitigt Schuppen, Schinnen, Jucken der Kopfhaut. Flasche 5,- Mark.
- „Mottenteufel“, Bester und sauberster Mottenschutz. Paket 80 Pfennig.
- „Schuppenfrei“ — Antiseptisches Haarwasser — Für Haar- und Kopiernein.
- „Schuppenfrei“ — Kamille — Spez. für blondes und hellblondes Haar. Einheitspreis Flasche 8,75 Mark.

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien, wo nicht, direkt durch

**Reyher & Behrens, Fabrik pharm.-techn. Präparate, Berlin S 59.**

# Rad-jo

Ein Segen für werdende Mütter!

Zur Erzielung einer leichten, schnellen, oft gänzlich schmerzlosen Entbindung.

bei günstigster Nebenwirkung für die vorgeburtliche Entwicklung der Kinder und Erhaltung der mütterlichen Schönheit.

Ja, die Geburt geht oft bei Frühlinn und Stützschwierigkeiten in Minuten vor sich. Nach Aussprüchen von Müttern, welche Rad-jo angewandt, ist Rad-jo ein Wundermittel. Fragen Sie Ihre Freundin oder Angehörige, welche Rad-jo bereits gebraucht.

Bepreist und begutachtet von hervorragenden Ärzten und Professoren, u. a. mit großem Erfolg angewandt an einer deutschen Universitäts-Frauenklinik.

Ausführliche aufstehende Beizeiten gratis durch

**Rad-jo-Verband-Gesellschaft, Hamburg, Amalposthof**

oder durch alle Apotheken, Drogerien, Reform- und Sanitätsgeschäfte.

Tausende und aber tausende dankbarer Anerkennungen von Müttern, welche Rad-jo anwandten.

